

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 1 (1926)
Heft: 12

Artikel: Was man nicht alles erfindet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was man nicht alles erfindet.

Der automatische Soldat.

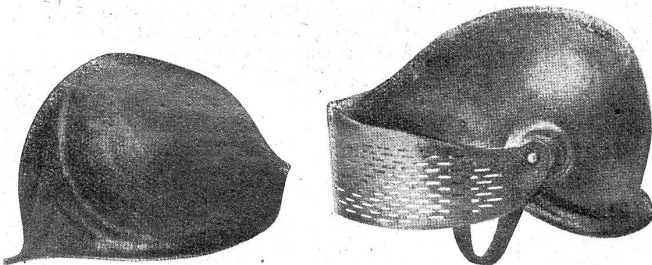
Ein dänischer Ingenieur hat ein Patent genommen für einen Apparat, den er den «automatischen Soldaten» nennt. Die «Daily Mail» berichtet über seine Erfindung mit einem Gemisch von Zweifel und Hoffnung, dass hier vielleicht auch ein Allheilmittel gefunden sein könnte, das folgende: Der Apparat besteht aus einem Stahlzylinder, der gewöhnlich in einem grösseren Zylinder steckt. Das Ganze wird senkrecht in den Boden versenkt. Mit Hilfe eines sehr einfachen Mechanismus, der durch drahtlose Telegraphie in Bewegung gesetzt wird, tritt der innere Zylinder etwa sechzehn Zoll aus dem Boden heraus, und zugleich feuert ein daran angebrachtes Maschinengewehr 400 Schüsse nach jeder gewünschten Richtung. Diese «automatischen Soldaten» können von einer Stellung aus geleitet werden, die 6—8 km hinter der Verteidigungslinie liegt. Vom Feinde können sie nur gesehen werden, wenn sie sich aus dem Boden erheben. Die Unterbringung im Erdboden geht dabei sehr leicht vor sich. Versuche, die bereits gemacht sind, haben gezeigt, dass ein paar hundert von diesen Stahlsoldaten mit Leichtigkeit eine Stellung gegen alle Infanterieangriffe verteidigen können, so zahlreich die Angriffstruppen auch sein mögen. Diese Stahlsoldaten schiessen ihre 400 Schuss ab, unerschüttert auch in der stärksten Bedrängnis. Man kann sie nur überwinden, indem man sie einen nach dem andern zerstört, was für den Angreifer eine sehr schwierige Aufgabe ist.

Mars.

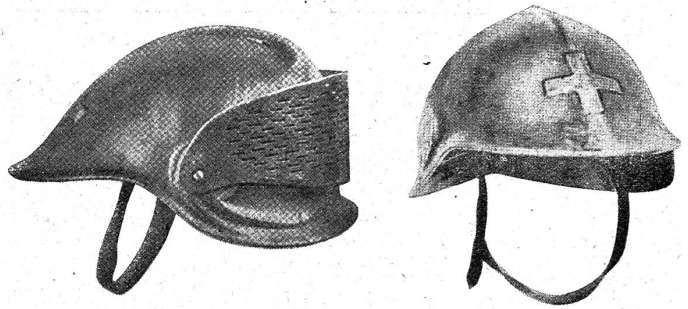
Vom ersten Vorläufer unseres gegenwärtigen Stahlhelmes.

(Mit Bildern.)

Man hat lange schon, bevor unser heutiger Stahlhelm unsere Soldatenhäupter zierte, allerhand Versuche mit geeigneten Helmformen zwecks Einführung in unserer Armee gemacht. So mag es nun für unsere Leser von Interesse sein, denjenigen Helm im Bilde vorgeführt zu sehen, welcher beinahe Ordonnanz geworden wäre. Es hat sich eben gezeigt, dass unser heutiges Modell doch in mancher Hinsicht das zweckmässigere

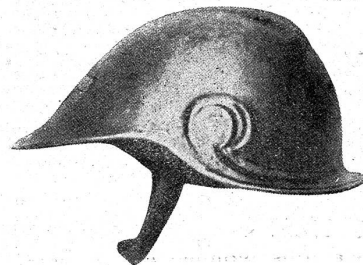


ist. Die Rarität des seinerzeit projektierten Helmes war aus 0,9 Millimeter dickem Stahlblech angefertigt. Was die Form anbelangte, so hatte es Kunstmalers L'Éplattenier verstanden, sie möglichst kriegstauglich und schmuck zu gestalten, bei verhältnismässig geringem Gewicht. Das abgelehnte Modell unterschied sich von andern, ausländischen dadurch, dass es keinerlei Un-



ebenheiten aufwies, so dass die Kugeln möglichst leicht abgleiten können (was bei unserm gegenwärtigen Modell auch der Fall ist). Der Helm war mit einem Visier mit rechteckiger Oeffnung versehen, welches im Ruhezustand auf den hintern Teil des Helmes zurückgeschlagen werden konnte, während des Schiessens aber als Stirn- und Augenschutz dienen sollte, ganz wie das Visier bei den Turnierhelmen des Mittelalters.

Unsere Abbildungen zeigen den Helm von allen Seiten.



Humoristische Ecke

Einem Leutnant, der sich beim Signal «Alles zum Angriff» mit seinem Zuge immer noch hinter einer Hecke versteckt hielt, rief Oberst Wille zu: «Herr Leutnant, was sind Sie denn eigentlich im Zivil?» Der Leutnant: «Herr Oberst-Divisionär, ich bin Kaufmann.» «Zum Donnerwetter,» fuhr ihn Oberst Wille an, «dann machen Sie Ihrem Berufe endlich Ehre und handeln Sie, aber sofort!»

* * *

Immer anmelden.

Schildwache (sieht ein Stabsauto in gewohnter Geschwindigkeit kommen): «Herr Oberscht, Füsilier Kohler — Schildwache Nummerrrrrrr — scho dure.»

* * *

Harmlos.

Das Bataillon hat Mittagsrast. Hier und da sammeln sich Gruppen um einen Spassvogel. Der Arzt ist auch dabei und möchte gern etwas zur Gemütlichkeit beitragen. «Dä wo 's dümmsti Gesicht cha mache, chunt e Päckli Stümpe über», muntert er die fröhlichen Gesellen auf. — «Do müend er's scho sälber bhalte, Herr Dokter,» meint einer prompt.

* * *

Es gibt Soldaten, die beim glühendsten Sonnenbrand unter der Bluse noch die Weste tragen. Warum? Eben gerade dann gibt sie am wärmsten.